

05. Oktober 2015 - 00:04 Uhr · Helmut Atteneder · Kultur

"Arnulf Rainer redet sich halt leicht"



Herwig Dunzendorfer vor dem Bild "Blick auf die Alpenkette" seines Vaters Albrecht Bild: att

Galerist Herwig Dunzendorfer, Leiter des "Artemons" in Hellmonsödt, im Gespräch.

Herwig Dunzendorfer leitet mit dem "Artemons" in Hellmonsödt eine der größten Privatgalerien Oberösterreichs. In dem Haus hoch über Linz, wo einst sein Vater Albrecht rund 1500 Bilder malte, spricht der 53-Jährige über die Mühen eines Privatgaleristen, das Verhältnis zu seinem Vater, den Traum vom großen Coup und die Tatsache, dass Österreichs Maler in der Weltrangliste nie mit den Fußballern gleichziehen werden.

OÖNachrichten: Herr Dunzendorfer, wer sich hierzulande eine privat geführte Galerie antut, hat viele Gründe zum Jammern.

Dunzendorfer: Gejammer finde ich sinnlos, das tut eh jeder. Mir macht es Freude, das Artemons zu führen. Dass das schwierig und definitiv harte Arbeit ist, ist eh klar. Ich finde, es gibt in Oberösterreich noch genügend Potenzial für freie Galerien.

Der letzte große Paukenschlag in der privaten Galeristenszene war das Museum Angerlehner in Thalheim.

Jede neue Initiative fördert die Akzeptanz der Gesamtkunst. Angerlehner war mein größter Kunde, er hat sehr viel für die jungen Künstler getan. Tatsache ist, dass alle Jungen froh sein müssen, wenn sie genommen werden, als Galerist hat man es nicht leicht damit. Angerlehner hat meine besten Wünsche, dass er das hinkriegt.

Wieso stecken Unternehmen ihr Geld lieber in Fußballklubs als in Bilder?

Viele haben Angst, sich die Finger zu verbrennen, weil sie sich nicht auskennen und vielleicht entlarvt werden könnten. Gute Fußballer kennt man, aber gute Maler... Ein Problem ist auch, dass Kunstankäufe steuerlich nicht absetzbar sind. Ich sehe in der Kommerzialisierung der Kunst kein Problem. Kunst ist insgesamt unterbewertet – etwa im Vergleich zur Mode.

Werden wir in der Malerei jemals zur Weltspitze gehören? So wie beim Fußball, da sind wir derzeit Nummer elf der Welt...

Wir haben ein paar, die international tätig sind, etwa Franz West. Insgesamt sind wir nicht relevant. Der Wiener Aktionismus ist vielleicht in Österreich präsent, weltweit wird er wenig beachtet. Kunst ist ja auch ein Politikum. Es ist kein Zufall, dass China jetzt so stark auf den Markt drängt.

Träumt ein Galerist wie Sie vom ganz großem Coup, vom Shooting-Star, der plötzlich anlätet und seine Bilder über Sie vermarkten will?

Man hält die Augen offen. Natürlich träumt man davon, aber wenn man ihn hat, muss man ihn halten können. In den USA gibt es eine eigene Industrie dafür, da kann ich nicht mithalten. Im Vorjahr habe ich Sabine Moritz entdeckt. Die ist ganz plötzlich explodiert.

Gibt es in Oberösterreich große Talente?

Wer von der Uni kommt, muss sich als erstes wieder befreien, muss alles vergessen, was er gelernt hat. Dann muss er oder sie mehr bringen, als einen intellektuellen Gag, der letztlich aber substanzlos ist. Wir haben eine dicke Schicht von Akademikern am Existenzminimum. Die Frage ist: Wird zu viel geboten, ist es zu schwach oder fehlt die Akzeptanz?

Arnulf Rainer sagte mir in einem Interview: "Es gibt keine Wilden mehr, die Jungen sind relativ harmlos". Ist das so?

Arnulf Rainer redet sich halt leicht. Mit irgendwelchen Provokationen kommt man heute nicht mehr weit. Da lacht dich jeder aus.

Welches Verhältnis hatten Sie zu Ihrem Vater?

Als sein Sohn war es schwierig. Als Kind war er mein Idol, in der Pubertät habe ich rebelliert, wo es nur ging. Als ich mich beruhigt hatte, habe ich wieder zurückgefunden. Als Künstler habe ich ihn immer anerkannt.

Viele Maler sind Selbstzweifler. Ihr Vater auch?

Nach außen hin war er eine Frohnatur, in Wirklichkeit war er oft sehr verzweifelt, hatte den Kopf in den Händen vergraben. Er konnte sich aber selbst sehr gut verkaufen und so von seiner Kunst gut leben. Er ist stark unterbewertet, weil er Oberöreicher war.

Zwei Ausstellungen im „Artemons“

Die Galerie „Artemons“ in Hellmonsödt entstand aus dem Wohnhaus des Malers Albrecht Dunzendorfer (1907 – 1980). Im Jahr 2006 initiierte der Kunstfreund Horst Rilke hier eine Stiftung, die seither über eine Sammlung von Tausenden Gemälden oberösterreichischer Maler des 19. und 20. Jahrhunderts mit dem Schwerpunkt Klassische Moderne verfügt. Leiter des Artemons ist Herwig Dunzendorfer, der Sohn des Malers.

Aktuelle Ausstellungen

„Das Granithochland“: Die Mühlviertler Landschaft in der Malerei. Unter anderem Werke von Brehm, Dachauer, Estermann, von Zülow und Dunzendorfer.

Franziska Maderthaler

Die Wienerin kombiniert in ihren Bildern Abstraktion und gegenständliche Malerei.

Beide Ausstellungen laufen bis zum 13. Dezember (Fr – So)

Quelle: nachrichten.at

Artikel: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/kultur/Arnulf-Rainer-redet-sich-halt-leicht;art16,1991510>

© OÖNachrichten / Wimmer Medien 2015 · Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung